

Moral- und Pastoraltheologie

Wer mein Jünger sein will. Im Banne des Herrn. Christliche Wesenshaltung im Zeichen der Heiligen Schrift. Von Jacques Leclercq. Übersetzung ins Deutsche von Dr. August Berz. (128.) Luzern-München 1961, Rex-Verlag. Kart. sfr/DM 8.80, Leinwand sfr/DM 9.80.

Ein anregendes Bändchen mit moraltheologischen Betrachtungen, das sich wohl am besten für einfache Laien eignet. Die ersten fünf Kapitel wirken etwas ermüdend durch die Aneinanderreihung von Schriftstellen. In den folgenden sechs Kapiteln aber spricht der Verfasser lebendig und lebensnah von der christlichen Lebenshaltung, die weit über die bloß humane Anständigkeit hinausragt. Besonders feine Erwägungen finden sich im VIII. Kapitel über die christliche Ehe.

Die Übersetzung aus dem Französischen ist nicht immer glücklich und klar. So lesen wir zum Beispiel Seite 31: „Das reine Herz, das Gott schauen wird, ist nicht der in Sittlichkeit machende Tugendbold...“ Seite 32: „Sie haben ihren Lohn dahin.“ Seite 38: „Sie zerfließt in Tränen, benetzt die Füße des Heilandes zugleich mit ihren Zähnen und dem Parfüm...“ Seite 56: „Sie wissen inskünftig.“ Seite 75: „... Jesus stetsfort vor Augen haben...“ Seite 119: „Jesus aufersteht.“ Seite 121: „Die Briefe des heiligen Paulus überborden geradezu von dieser Freude.“

Stift St. Florian

Dr. Johannes Zauner

Das Gottesvolk der Kirche. Von Bernhard Hanssler. (189.) Düsseldorf 1960, Patmosverlag. Leinen DM 14.80.

Dem Verfasser geht es einzig und allein darum, den Auftrag herauszustellen, den die Kirche gegenüber der Welt zu erfüllen hat. Die Art und Weise der Weltgestaltung, wie sie im Mittelalter (über den weltlichen Arm) und in der Neuzeit (durch konkordatäre Abmachungen mit dem freundlich gesinnten Staat) möglich war, kommt in unserer Zeit, wo der Staat der Kirche weithin uninteressiert, ja feindlich gegenübersteht, nicht mehr in Frage. Der einzige Weg zur Weltgestaltung führt jetzt über den Laien. Durch ihn kann und soll die Kirche aber auch alle Bereiche des öffentlichen Lebens durchwirken und christianisieren. Das ist die genuine Aufgabe des Laien. Aus der Natur der Sache und der demokratischen Ordnung geschieht dies am erfolgreichsten durch Zusammenschluß der Laien. Dieser Zielsetzung entsprechend, bietet der Verfasser keine vollständige Theologie der Kirche und des Laien. Mit J. A. Möhler versteht Hanssler die Kirche als „die gegenwärtige Autorität Christi“ in der Welt. Aus dieser Wesensschau der Kirche leitet er seine Folgerungen ab. Hier müßte daher wohl auch eine Überprüfung einsetzen. Denn es könnte vielleicht doch die Frage aufgeworfen werden, wie weit das Weltverhältnis Christi und der Kirche identifiziert werden dürfen.

Das freimütig und glänzend geschriebene Buch kann in einer Zeit, wo eine gewisse Desinteressiertheit der Katholiken an der Gestaltung der modernen Gesellschaft unverkennbar ist, nur empfohlen werden. Es wirkt befreiend und aufrüttelnd.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Aszetik und Mystik

Aufstiege zum Ewigen. Von Peter Lippert S. J. 3. Aufl. (259.) Freiburg, Verlag Herder. Leinen DM 8.80.

Am 18. Dezember 1961 waren seit dem Tode des begnadeten Rundfunkpredigers und Schriftstellers 25 Jahre vergangen (geb. 23. August 1879 in Altenricht bei Amberg in der Oberpfalz, gest. 18. Dezember 1936 in Locarno in der Schweiz).

Eine ungewöhnliche seelsorgliche Begabung, sich in die Schwierigkeiten des Lebens einzufühlen, hat Peter Lippert zu einem zeitlosen Schriftsteller gemacht. Rund ein halbes Jahrhundert ist vergangen, seit die im vorliegenden Band enthaltenen Aufsätze niedergeschrieben wurden. Aber sie sprechen uns noch immer an, da dem Verfasser die Kunst zu eigen ist, ewig gültige Wahrheiten herauszustellen und dadurch in das oft ausweglose Dunkel menschlichen Daseins das Licht der Gottes- und Menschenliebe strahlen zu lassen.

Linz a. d. D.

Dr. Eberhard Marckhgott

Du darfst beten. Von Josef Eger. Von der Würde und Schönheit christlichen Betens. 2. neubearbeitete Auflage. (107.) Augsburg 1961, Verlag Winfried-Werk. Kart. DM 1.50.

Kierkegaard macht einmal scherzweise den Vorschlag, man solle die Menschen für das Beten bezahlen lassen, vielleicht würden sie es dann besser schätzen. Es gelingt dem Verfasser gut, den großen Wert, die Würde und Gnade des Betendürfens darzulegen. Er schöpft reichlich aus Bibel und Liturgie und möchte dem Christen die rechte Haltung des Betens vermitteln: durch Christus zum Vater „in der Einheit des Heiligen Geistes“. Der Getaufte betet ja immer